

Das ganze Dorf fährt mit

Anwil Die EBL testet die Energiestrategie 2050. 60 Prozent der Haushalte sind diese Woche elektrisch unterwegs

VON TOBIAS GFELLER

An der Ladestation beim Werkhof in Anwil herrscht am Morgen reger Betrieb. Gleich mehrere Fahrzeughalter wollen tanken, oder besser gesagt: ihre Batterien laden. Sie gehören zu den rund 60 Prozent der Haushalte, die in Anwil während dieser Woche elektrisch unterwegs sind.

Rund 100 Autos, Motorräder, Velos, Gewerbefahrzeuge, Scooter und sogar die Müllabfuhr fahren auf den Anwiler Strassen. Dazu kommen ein Energieeffizienz-Wettbewerb zweier Familien, kostenlose Energieberatungen, E-Shuttles, die Pendler an die Bahnhöfe Gelterkinden, Frick und Aarau fahren, und ein E-Fahrzeug, das man spontan für Ausflüge mieten kann. Das Oberbaselbieter Dorf mit seinen rund 580 Einwohnern wird für die Elektra Baselland (EBL) zum Feldversuch und so für die Energiezukunft Schweiz zu einem Test.

«Klar ist: Eine Elektromobilität ohne den Strom aus erneuerbaren Energien macht keinen Sinn.»

Tobias Andrist CEO der EBL

Hält die Stromversorgung der Belastung stand, wenn gleich mehrere Fahrzeughalter ihre Batterien an den 30 Langsam- und den zwei Schnellladestationen gleichzeitig laden möchten? Was passiert über Nacht, wenn viele Anwiler ihre geliehenen Autos an die hauseigenen Steckdosen anschliessen? EBL-CEO Tobias Andrist ist gespannt, welche Erkenntnisse das «Experiment Anwil» am Ende liefern wird. Darus liessen sich erste Schlüsse für die Energiezukunft der Schweiz und somit für die Umsetzung der Energiestrategie 2050 gewinnen. Doch für Andrist ist klar: «Eine Elektromobilität ohne den Strom aus erneuerbaren Energien macht keinen Sinn.» Von der optimalen Zukunft ist Anwil deshalb noch weit entfernt.

Grosse Nachfrage nach Autos

Während die Nachfrage nach Elektrofahrzeugen in Anwil zuerst harzte, nahm



In Anwil wollen Sie E-Autos gross machen: Das ganze Dorf, 100 Familien, macht mit. Bei der Lancierung der Testwoche war gestern auch Regierungsrätin Sabine Pegoraro dabei. Auf dem Weg zur E-Tankstelle beim Werkhof fährt gerade der Gemeindefahrer mit seinem E-Töff vorbei.

NICOLE NARS-ZIMMER

30

Langsam- und Schnellladestationen für Fahrzeuge gibt es.

das Experiment in den vergangenen Wochen Fahrt auf. Die EBL konnte am Ende die letzten spontanen Anmeldungen nicht mehr annehmen. «Wir hatten schlichtweg zu wenig Autos», erklärt sich Tobias Andrist.

Da gleichzeitig zum Experiment in Anwil die Automesse Auto Basel stattfindet, konnten auch die Autohäuser der Region nicht genügend Elektrofahrzeuge bereitstellen. Nur dank Privaten, die ihre Fahrzeuge grosszügig zur Verfügung stellten,

konnte die Nachfrage in Anwil gestillt werden.

Wichtiger Baustein

Für Regierungsrätin Sabine Pegoraro (FDP), selber seit drei Jahren sehr zufriedene Tesla-Fahrerin, ist das Experiment Anwil ein «wichtiger Test» für die Zukunft. Die Elektromobilität sei ein wichtiger Baustein in der Umsetzung der Energiestrategie 2050. «Und dafür braucht es eine gut ausgebaute Infrastruktur», so Pegoraro.

Damit meint sie ein möglichst dichtes Netz an Schnellladestationen, mit denen die Fahrzeuge in rund 30 Minuten geladen werden können.

In Anwil wird sich diese Woche zeigen, wie nah oder fern zumindest der Kanton Baselland von einer grossflächigen Elektromobilität entfernt ist.

Weitere Fotos vom Kick-off finden Sie online.

REPLIK auf Regierungsrat Anton Laubers Gastkommentar zu den Kantonsfinanzen

Die Brandstifter legen schon die nächsten Brände

Finanzdirektor Anton Lauber hat sich in der bz vom vergangenen Freitag öffentlichkeitswirksam selber auf die Schultern geklopft. Es sei eine freudige Aufgabe, schwarze Zahlen zu präsentieren, der «Turnaround» sei geschafft. Wer das Finanzloch ursprünglich verursacht hatte, findet keine Erwähnung. Noch weniger an die grosse Glocke hängt Lauber die verheerenden Folgen des «erfolgreichen» rechten Abbaukurses. Die Kernfrage bleibt: Spürt die Bevölkerung Laubers «Turnaround»? Werden die Krankenkassenprämien anständig vergünstigt? Können sich Lehrpersonen und Schüler freuen, dass genügend Ressourcen zur Verfügung stehen, um Reformen umzusetzen? Ist die Steuerbelastung der Bevölkerung gesunken?

Nein - im Gegenteil. Der harte Abbaukurs der rechten Regierung hinterlässt für viele eine Verwüstung. Der Preis für die schwarzen Zahlen ist sehr hoch:

- Die Lehrerinnen und Lehrer sowie das weitere Staatspersonal hätten diesen Sommer beinahe ihren ersten Streik seit der Gründung des Basellands beschlossen. Die Löhne wurden gekürzt, die Renten sind bis zu einem Drittel gestrichen worden. Die Wertschätzung der Rechten für die Arbeit des Personals besteht leider nur aus grossen Worten, nicht aber aus Taten.
- Gerade an den Schulen ist das Sparregime allgegenwärtig. Marode Schulhäuser, gestrichene Fächer und schlechtere Arbeitsbedingungen schlagen nicht nur auf die Stimmung, sondern auch auf die Bildungsqualität. Die Folgen der Millionenkürzun-



Adil Koller

Adil Koller ist Präsident der Baselbieter SP und Landrat. Er wohnt in Münchenstein.

gen an der Universität sickern erst nach und nach durch.

- Der soziale Ausgleich zwischen den Reichen und der arbeitenden Bevölkerung wurde aus der Balance gebracht: Die rechte Politik trifft die tiefen Einkommen und den Mittelstand empfindlich, besonders Familien. So wurde der kantonale Beitrag an die Prämienverbilligungen um fast 30 Millionen gesenkt, also halbiert. In Zeiten von steigenden Prämien ist das doppelt schwierig. Zusätzlich wurde im April ein SVP-Vorstoss überwiesen, der den Grundbedarf in der Sozialhilfe um 30 Prozent senken will. Wie beschämend, die Schwächsten der Gesellschaft so zu drangsaliieren.

Die roten Zahlen waren eine direkte Folge der 180 Millionen Franken Steuersenkungen von CVP, FDP und SVP seit 2001, von welchen vor allem Grosserben und Unternehmen profitierten. Es entstand ein Loch in der Kasse, der Abbaukurs ist also eine direkte Reaktion der Rechten auf ihre eigenen Fehler.

Es ist viel möglich in diesem Kanton. Die Pläne der Regierung laufen aber auf das Gegenteil hinaus. Es wird ein nächster Brand angezündet, der dann wohl wieder auf dem Buckel der Bevölkerung gelöscht werden soll. Die Regierung freut sich deshalb besonders über die schwarzen Zahlen, weil diese ihr nun wieder sogenannten «Handlungsspielraum» geben. Diese Politikerphrase bedeutet leider nicht, dass die sozialen, verkehrspolitischen und bildungspolitischen Rückstände aufgeholt werden. Viel eher sollen die Steuern der hohen

Einkommen und Unternehmen gesenkt werden. Die Brandstifter legen schon die nächsten Brände: Der Steuersatz für Unternehmen soll im Rahmen der Steuervorlage 17 um die Hälfte gesenkt werden. Das bringt mindestens 56 Millionen Franken Mindereinnahmen - pro Jahr! Wer wird das bezahlen?

Das reicht der Regierung nicht. Sie will die Steuern auch für die Reichen senken. Denn so funktioniert rechte Finanzpolitik: Zuerst werden die Steuern für Unternehmen und Vermögende gesenkt. Auf das Loch in der Kasse folgt ein rigoroser Sparkurs. Nach der Freude über die schwarzen Zahlen werden Steuersenkungen für hohe Einkommen und Unternehmen angekündigt. Der Finanzskandal geht von vorne los.

Ich bin überzeugt: In diesem Kanton ist Zukunft statt Abbau möglich. Dafür braucht es die entsprechenden Mehrheiten. In einem Baselland, in dem alle Menschen nach ihrer Leistungsfähigkeit besteuert werden und Grossaktionäre keine überbissenen Steuerrabatte erhalten, ist dafür auch Geld vorhanden. Es wird ein Baselland, in dem die Zukunft der Menschen investiert wird, in qualifizierte Lehrpersonen mit guten Arbeitsbedingungen, in anständige Schulhäuser und in eine top Universität. Ein Baselland, dass zu den schwächeren Menschen schaut und den Mittelstand nicht im Regen stehen lässt, wenn die Prämien steigen. Dieses Baselland hat Zukunft.

Walder-Preis
Naturschützer aus
Rothenfluh geehrt



Einsatz für Mehlschwalben: Bruno Erny.

Bruno Erny aus Rothenfluh erhält den Walder-Preis 2018. Die Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann-Stiftung zeichnet den Naturschützer für sein langjähriges und ausserordentliches Engagement zugunsten der Natur in Rothenfluh aus. Bruno Erny ist seit 46 Jahren im Naturschutz aktiv, wie es in einer Mitteilung heisst. Schon als 12-Jähriger trat er dem Natur- und Vogelschutzverein Rothenfluh-Anwil bei. Inzwischen setzte er sich im Durchschnitt ein bis zwei Tage pro Woche für den Naturschutz der Gemeinde ein.

Erny plant Naturschutzprojekte, wirbt um Unterstützungsgelder und legt bei der Umsetzung auch selber Hand an, wie es weiter heisst. Mehrere Flächen im Kulturland habe er zusammen mit dem Verein in vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere umgewandelt. Entstanden seien etwa dutzende Kunstnester für Mehlschwalben, Wieselburgen und Überwinterungsquartiere für Fledermäuse. Die 1992 gegründete Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann-Stiftung mit Sitz in Basel verleiht seit 2002 alljährlich den mit 50 000 Franken höchstdotierten Naturschutzpreis der Nordwestschweiz. (SDA)